



© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. A: 21 Phys.

Titel

Der Welt Tummel: vnd Schaw-Platz. Sampt der bitter: süßen Warheit, Darinn mit einfühung viler schöner vnd fürtrefflicher Discursen/ nit allein die Natürliche/ sondern auch Moralische vnd sittliche Eigenschafft vnd Geheim[nissen] der fürnembsten Creaturen vnd Geschöpf Gottes sehr lustig/ Geist- und Politischer weiß erklärt/ vnd auff die Weltläuf gezogen werden. Acht Theil begreiffendt/ etc. Im ersten wirdt gehandelt von GOTT/ von den Himmeln/ von der Höllen/ guten vnd bösen Engeln/ Sonn/ Mohn/ Sternen/ Elementen/ Wolcken/ Winden/ Regen/ Regenbogen/ Morgenröth/ Hagel/ Reiff/ Schnee/ Thaw/ Meer/ Liecht, Finsternuß/ etc. Im andern/ von den grossen vnd kleinen/ wilden vnd zämen vierfüßigen Thieren. Drittens/ von kriechenden Thieren. Viertens/ von allerhandt Vögeln. Zum fünfften/ von Fischen. Zum sechsten/ von Bäumen/ Pflantzen/

¹ Grundlage der Zitate sowie der formalen und inhaltlichen Beschreibung ist die Ausgabe von 1613.

Früchten/ Blumen/ Kräutern vnd Samen. Sibendens von allerhandt Edelgesteinen/ Corallen Glaß/ Saltz/ Wein/ Oel/ Honig/ Wachß/ Milch/ Butter Käß vnd Brot/ etc. Im achten/ von den Menschen/ vnd dessen äusserlichen vnd innerlichen Gehaimbnussen. Allen StandtsPersonen/ vnd sonderlich den Predigern sehr dienstlich. Durch Aegidivm Albertinvm, Bayrischen Secretarium colligiert. Getruckt zu München/ bey Nicolao Henrico. M. DC. XIII. In verlegung Hansen Krugern.

Kurztitel

Der Welt Tummel: vnd Schaw-Platz

Formale Beschreibung

Titelblatt (Kupfertafel), 1048 pag. S., 8°.

Standorte des Erstdrucks

Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. 4 Var. 98

Det Kongelige Bibliotek Kopenhagen, Sign. Filos., 3406 kvart 42787

Dombibliothek Freising, Sign. M/199 00568

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover, Sign. P-A 21

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. A: 142.4 Quod. (1)

Kungliga Biblioteket Stockholm, Sign. Nils Brahes bibliotek Utlånas ej

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 8 H NAT I, 7044

Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign. 4°Aa 42

Provinzialbibliothek Amberg, Sign. 999/'Theol. asc. 93

Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. Le 1220

St. Peter Salzburgische Stiftsbibliothek Salzburg, Sign. SPS-Zelle 7

Universitätsbibliothek Basel, Sign. Magazin. Sign. Hoff 2248

Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, Sign. 0001/4 Misc. 288

Universitätsbibliothek Eichstätt, Sign. 04/1 B VII 295, 04/1 B VIII 43

Universitätsbibliothek Salzburg, Sign. 73537 I

Verfasser

Der Verfasser ist Aegidius Albertinus (ursprünglicher Name: Jelle Albertszoon); geboren 1560 in Deventer, 1620 in München gestorben; Übersetzer, Kompilator und Autor katholischer Erbauungsliteratur. Die Frühzeit des Werdegangs von Albertinus liegt weitgehend im Dunkeln. Von Jesuiten erzogen, geriet er wahrscheinlich als Katholik im Zuge der reformatorischen Auseinandersetzungen in den 1580-er Jahren über Spanien nach Salzburg, dann nach München. Seine vielfältigen Sprachkenntnisse – demonstriert vor allem in seinen Übersetzungsleistungen – lassen auf eine lange Studienzeit schließen. Biographisch gesichert ist, dass

Albertinus ab 1593 in der Hofkanzlei des Herzogs Wilhelm V. von Bayern tätig war, wo er später Kanzleisekretär und Leiter der Hofbibliothek wurde. In dieser Funktion gab er auch *Der Welt Tummel: vnd Schaw-Platz* heraus. Albertinus' Œuvre umfasst über fünfzig Werke – hauptsächlich handelt es sich um Übersetzungen, Kompilationen und Bearbeitungen von lateinischen, italienischen, französischen und vor allem spanischen Vorlagen.

Publikation

Erstdruck

Erschienen 1612 bei Johann Krüger in Augsburg.

Weitere Ausgaben

Erschienen 1613 und 1617 bei Johann Krüger in Augsburg.

- Digitale Ausgabe der Ausgabe von 1613

Digitalisat der Ausgabe 1613: Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2008 (= Dünnhaupt Digital, Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit) <<http://diglib.hab.de/drucke/21-phys/start.htm>>. Vorlage: Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. A: 21 Phys.

- Digitale Ausgabe der Ausgabe von 1612

München: Bayerische Staatsbibliothek <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb00029066-1>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. 4 Var. 98.

München: Bayerische Staatsbibliothek <<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10059070-3>>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. 4 Var. 98.

Inhalt

Die enzyklopädische Anlage von *Der Welt Tummel: vnd Schaw-Platz* signalisiert schon der vollständige Titel des voluminösen Werks. Es gliedert sich in acht Kapitel, die sich inhaltlich nicht nur auf eine Naturgeschichte des sichtbaren Tier- und Pflanzenreichs beschränken. Vielmehr macht bereits der Auftakt des Textes deutlich, dass Albertinus seine Bestandsaufnahme der physischen Welt wesentlich durch eine Verankerung in der ‚metaphysischen‘, christlichen Vorstellungswelt ergänzt. So ist der erste der jeweils kurzen Textabschnitte im „Ersten Theil“ (S. 1) ausschließlich Gott gewidmet. Er erscheint als die sichere und ordnende Quelle des kosmologischen Weltverständnisses: „also wirdt durch die fürsehung Gottes diese Welt geordnet“ (S.

2). Allerdings werden auch andere Facetten des Schöpfers betont: „Dann fürwar/ er ist ein Richter/ der da subtil ist im vrtheilen/ vnd sehr streng im straffen“ (S. 3). Im Anschluss scheint sich Albertinus an kosmographische Gattungskonventionen anzulehnen – es folgt eine Erfassung der gesamten natürlichen Welt, wie bei der Kosmographie zunächst „Vom Himmel“ (S. 5) ausgehend. Dieser wird allerdings nicht nach astronomischen Kategorien erfasst, sondern der alten christlichen Gewissheit unterstellt, derzufolge die diesseitige Welt zu überwinden sei: „Dises ist der Himmel vnd vnser Himmlisches Vatterlandt/ nach deme wir seufftzen/ verlangen/ vnnd mit höchstem fleiß trachten sollen/ dann allhie auff Erden haben wir je nichts anderes zu gewarten/ als forcht vnd trübseligkeit“ (S. 6). Der folgende Abschnitt ergänzt das komplementäre Grundmotiv der Hölle, unter anderem mit einer Auflistung all jener, die dort verdienterweise enden würden: Hurer, Kupler, Diebe, aber auch „vngerechte Regenten“ (S. 9). Die hier zu erwartende Figur des Teufels wird von Albertinus nicht nur in seiner eigentlichen, ‚natürlichen‘ Form abgehandelt; vielmehr seien auch die teuflischen Menschen selbst nicht zu vergessen: „Nicht allein hat es natürliche Teufel vnnd Feinde deß Menschlichen Geschlechts/ sondern man findt auch vnnatürliche oder sittliche MenschenTeufel/ oder bößhafftige Sünder“ (S. 21) – die „Moralische oder sittliche Teuffel“. Auf Himmel und Hölle lässt Albertinus im ersten Teil die Standardelemente makrokosmischer Betrachtungen folgen: „Von der Sonnen“ (S. 27) und „Von den Sternen“ (S. 41). Neben Himmelskörpern werden jedoch auch Witterungsverhältnisse („Vom Hagel“, S. 92) und die vier Elemente abgehandelt („Von dem Element der Erden“ (S. 47)). Die folgenden Kapitel setzen das etablierte Textmuster fort – kurze, jeweils wenige Seiten lange Auslassungen zu den einzelnen Gegenständen der Beschreibung. Allerdings verengt sich nun der Fokus: Albertinus kommt von der Welt als Ganzer auf die vierfüßige Tierwelt zu sprechen: „Ander Theil. Darin gehandelt wird von den Natürlichen vnd Moralischen Eigenschafften der vierfüßigen Thier“ (S. 134). Die Differenzierung zwischen natürlichen und moralischen Eigenschaften ist strukturell wesentlich für das gesamte Werk: Inhaltlich entwirft Albertinus kein reines naturkundlich-,zoologisches‘ Kompendium. Vielmehr ist die naturkundliche Taxierung der Welt lediglich der Aufhänger für die allegorische Ausdeutung der „Moralischen Eigenschafften“ (der Tiere). Vor den umfassenden Katalog einzelner Tiere stellt Albertinus die generalisierende Einleitung „Von den vnnvernünfftigen Thieren ins gemein“ (S. 134). Den Tieren selbst steht in der Rangfolge der Beschreibung der Löwe voran – „dann der Löw ist ein König aller Thier“ (S. 141). In der Bestandsaufnahme der Fauna findet neben exotischen Vertretern auch der klassische, teils bereits antike Kanon der Fabelwesen seinen Platz. So wird von hundsköpfigen Affen berichtet (S. 197), ebenso „Vom Rhinocerote vnd Minocerote oder Ainhorn“ (S. 221). Im Übrigen registriert Albertinus vor allem heimische bzw. europäische Tierarten („Vom Esel“, S. 244).

Der dritte, vierte und fünfte Teil des Werks handeln ergänzend „von den Geheimnissen der kriechenden Thier“ (S. 314), den „Eigenschaften der Vögel“ (S. 405) und „Von den Fischen ins gemein“ (S. 563). Dass Albertinus auch hier konsequent mythologische Tiere katalogisiert und deren reale Existenz nicht bezweifelt, zeigt sich bereits zu Beginn des dritten Teils, der „Vom Trachen“ (S. 314) handelt. Mit Blick auf exotische Tierarten folgt Albertinus der gängigen Übertreibungsrhetorik aus Reiseberichten und naturkundlichen Kompilationen. So sei etwa die „Meerschneck [...] in dem Indianischen Meer dermassen groß/ daß die Inwohner Häuser/ wohnungen/ vnd bißweiln Schif darauß machen“ (S. 619). Der sechste, siebte und achte Abschnitt von *Der Welt Tummel: vnd Schaw-Platz* führt den Blick über die Pflanzenwelt und das mineralische und metallische Reich schließlich zu den „Natürlichen/ und Moralischen Eigenschafft und Geheimnuß deß Menschen“ (S. 884). Ausgangspunkt ist die alte Analogiebeziehung vom menschlichen Körper als Mikrokosmos, der als Spiegel des göttlich geschaffenen Makrokosmos zu deuten ist: „Insgemein [...] wirt er [der Mensch] Microcosmos oder kleine Welt genennt“ (S. 884).

Kontext und Klassifizierung

Albertinus' *Der Welt Tummel: vnd Schaw-Platz* kommt innerhalb des *Theatrum*-Korpus gattungsklassifikatorisch eine Sonderposition zu. Das Werk besitzt in seiner enzyklopädischen Erfassung der Welt zunächst viele Analogien zur zeitgenössisch aufblühenden Gattung der Weltbeschreibung (Kosmographie) und den vielen naturgeschichtlichen Kompilationen, die im 17. Jahrhundert die Masse an neuem Wissen in geographischer und naturkundlicher Sicht summarisch zusammenfassten. So lehnt Albertinus sein Werk locker an die etablierten Ordnungsroutinen der Kosmographie an, indem er die Betrachtung des Himmels jener der Erde voranstellt. Allerdings wird schon auf den ersten Seiten deutlich, dass das Wissen der Natur in *Der Welt Tummel: vnd Schaw-Platz* nicht über einen szientifischen und empirischen, also astronomischen Blick in den Himmel zustande kommt. Albertinus interessiert sich nicht für die umfassenden astronomischen Debatten seiner Zeit und damit auch nicht für die Weltbildfrage nach dem geozentrischen oder heliozentrischen System. Mit Blick auf die Quellen ist maßgeblich, dass sich sein Schreiben nicht aus der Kompilation rezenter wissenschaftlicher Erkenntnisse speist, sondern primär aus der Bibel. Für den auch theologischen Verwendungszusammenhang gibt schon der vollständige Titel den Hinweis. So sei das Gesammelte „**sonderlich den Predigern sehr dienstlich**“. Ein zweiter Zusatz aus dem Titel ist für die Klassifizierung des Werks entscheidend: Gegenstand seien *nit allein die Natürliche/ sondern auch Moralische vnd sittliche Eigenschafften vnd Geheimnissen der fürnembsten Creatures vnd Geschöpff Gottes*. Anders gewendet heißt das: Für Albertinus ist die ‚natürliche‘ Beschreibung der Welt lediglich ein Aufhänger, um ihre moralische und das heißt vor

allem christliche Ausdeutung zu betreiben. Als einer der wenigen *Theatrum*-Titel gehört *Der Welt Tummel: vnd Schaw-Platz* damit zur Gattung der christlichen Tier- und Pflanzensymbolik. Guillaume van Gemert zufolge wird „hier alles Erschaffene [...] nach dem Spirituallsinn gedeutet, und zwar vor allem allegorisch im engeren Sinne, d.h. auf die Heilsgeschichte, auf Christus und die Kirche bezogen bzw. tropologisch oder moralisch, nämlich auf das Seelenheil des Menschen und das dazugehörige empfehlenswerter oder verabscheuungswürdige Verhalten abzielend“ (van Gemert 2000, S. 126). Im größeren Maßstab sieht diese allegorische Deutung und Didaxe beispielsweise so aus, dass die Erde als Personifikation der Jungfrau Maria ausgegeben wird: „Durch dies Erdt wirdt vns erstlich/ sehr artlich vnnnd schön repraesentiert/ vnnnd vor Augen gestellt die aller heiligste Jungkfraw Maria/ dann wie die Erden mitten in der Welt ist/ also ist Maria ein Mittlerin zwischen Gott vnnnd den Menschen“ (S. 48). Mit Blick auf die Tierwelt offensichtlich in der Tradition des einflussreichen *Physiologus* stehend, verfährt *Der Welt Tummel: vnd Schaw-Platz* immer nach dem gleichen Schema: Auf eine kurze physische Beschreibung des Tiers folgt eine Skizze seiner charakterlichen Eigenschaften, über die – ausstaffiert mit Bibelzitate – Analogien zur Heilsgeschichte, zum Menschen und seinen verschiedenen Charakteren hergestellt werden. Über den Elefant heißt es etwa: „Wie die Elephanten ire jungen fleissig verwaren [...] / Also sollen die Christliche Eltern ihre Kinder in fleissige obacht nemen/ vnd sie/ wann sie zu der Beicht und Communion gehen/ mit sich nehmen/ vnd fleissig vnderweisen“ (S. 211). Als christlich erscheint bei Albertinus auch die Zeichenhaftigkeit des mythologischen Basilisken: „Durch dise Schlang wirdt verstanden der Teufel/ oder dessen Statthalter der Antichrist“ (S. 336). Strukturell ist zudem charakteristisch, dass Albertinus für jedes Tier nicht nur eine, sondern jeweils mehrere allegorische Auslegungen anbietet. Die intendierte Gebrauchsfunktion des Werkes als moralisches Exempelreservoir für Predigten fand auf diese Weise eine idealtypische Umsetzung.

Jenseits der Bibel verweist Albertinus in *Der Welt Tummel: vnd Schaw-Platz* explizit nur auf wenige weitere Quellen – keine davon ist zeitgenössisch; es sind vielmehr die antiken Autoritäten der Naturgeschichte wie Plinius (S. 247), die auch im 17. Jahrhundert intensiv rezipiert und exzerpiert wurden. Wie Guillaume van Gemert nachweisen konnte, ist die nicht genannte Hauptquelle von Albertinus' Kompilation jedoch mittelalterlicher Provenienz – die Naturexempelsammlung *Reductorium morale* (letzte Bearbeitung zwischen 1342 und 1362) von Petrus Berchorius (1290-1362), die noch bis ins 18. Jahrhundert wieder aufgelegt wurde.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

VD17 23:292030U. – Richard Alewyn: Art. „Albertinus, Aegidius“, in: Neue Deutsche Biographie. Hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 56 Bde. Leipzig 1875-1912, Bd. 1, S. 143 <<http://www.deutsche->

biographie.de/artikelNDB_pnd118501518.htm>; Guillaume van Gemert: Die Werke des Aegidius Albertinus (1650-1620). Amsterdam 1979; ders.: Übersetzung und Kompilation im Dienste der katholischen Reformbewegung. Zum Literaturprogramm des Aegidius Albertinus (1560-1620), in: Daphnis 8 (1979), S. 123-142; ders.: Zur Verwertung mittelalterlichen Literaturguts im geistlichen Schrifttum der Frühen Neuzeit, in: Jörg Jungmayr, Christiane Caemmerer (Hg.): Das Berliner Modell der mittleren deutschen Literatur. Amsterdam 2000, S. 117-135; Herbert Jaumann: Handbuch Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit. Berlin 2004, S. 19; Herbert Walz: Der Moralist im Dienste des Hofes. Frankfurt/Main 1984.

Flemming Schock